

Fenster schließen



28.04.2010

## Baden-Württemberg Doppelabitur: Schüler haben Sorgen

An den Gymnasien werden die G8- und G9-Jahrgänge nach den Ferien gemischt. Das Land pumpt Millionen in Schulen und Universitäten, um den Doppel-Jahrgang zu versorgen. Die Schüler aber blicken mit Sorge auf die Zeit nach dem Abitur.

<p>ZUM THEMA</p> <p><b>Interessante Links</b></p> <p>zum Doppelabitur ▶</p>	<p>„Eine homogene Masse sollen wir sein. Das kriegen wir dauernd um die Ohren geschlagen“, sagt Daniel Meyhoefer. „Wir sehen uns schon als Konkurrenten“, sagt Christoph Stolz. „An uns wird nicht wirklich gedacht“, sagt Tim Grundmann. Sie sind Schüler des Nellenburg-Gymnasiums in Stockach und machen ernste Gesichter, wenn sie über ihre Zukunft reden. Noch lernen sie in verschiedenen Klassen, der zehnten und der elften. 2012 allerdings werden sie gemeinsam Abitur machen. Baden-Württemberg hat vor sechs Jahren das achtjährige Gymnasium (G8) eingeführt – und Daniel, Christoph, Tim und weitere 75.000 Gymnasiasten im Land gehören zum Doppeljahrgang aus G8- und G9-Schülern. Seit Jahren laufen die Vorbereitungen dafür, die „homogene Masse“ dieses Riesenjahrgangs möglichst reibungslos durchs Abitur, an die Unis und ins Berufsleben zu befördern. Das Land gibt Millionen dafür aus. Nach dem Sommer werden an den meisten Schulen beide Stufen zu einem gemeinsamen Oberstufen-Jahrgang gemischt. Damit geht dann das große Bildungsexperiment G8 in die spannendste Phase. Wird alles gut gehen? Ein Blick in die Region zeigt: Noch läuft nicht alles rund.</p>
<p><b>Hintergrund</b></p> <p>Das sagt die Politik ▶</p>	<p><b>Die Schulen</b></p>
<p><b>Hintergrund</b></p> <p>Das sagen die Schulleiter ▶</p>	<p>Was geplant werden kann, ist geplant. Doch es bleiben Baustellen. Viele Schulen wissen noch nicht, ob ihnen alle nötigen Lehrer zugewiesen werden – besonders in Mathe und Physik wird es knapp. „Da sind wir noch am Rudern“, sagt etwa Dieter Frey vom Graf-Zeppelin-Gymnasium Friedrichshafen. Doch es habe keinen Sinn, mit dem beschlossenen G8 zu hadern: „Wir müssen halt das Beste daraus machen.“ Franz Merklinger, Schulleiter in Radolfzell, fehlen noch 20 Mathestunden. Überhaupt: Die Stundenplanmacher sind nicht zu beneiden. Sie werden schieben und tricksen. Fast überall wird mehr Unterricht am Nachmittag stattfinden. Und einige Lehrer werden wohl zwei Abiturseminare unterrichten müssen. Die Gewerkschaft GEW fordert bereits Stundenermächtigungen für höhere Korrekturbelastung. Doch der Doppeljahrgang soll auch nicht zu Lasten anderer Klassen gehen. „Die Herausforderung ist“, sagt Dominik Fackler, stellvertretender Chef am Nellenburg-Gymnasium Stockach, „für alle Klassen pädagogisch halbwegs sinnvolle Stundenpläne hinzubekommen.“</p>
<p><b>Hintergrund</b></p> <p>Das sagen die Hochschulen ▶</p>	<p>Das Wohl der Schüler – das hatten Fackler und Schulleiter Michael Vollmer im Blick, als sie sich wie einige andere Schulleiter im Land gegen die dringende Empfehlung des Ministeriums stellten: Sie werden die Jahrgänge nach dem Sommer nur teilweise mischen. „Die Voraussetzungen sind einfach besser, wenn man trennt“, sagt Vollmer. Aus zusammengewürfelten Kursen homogene Lerngruppen zu machen brauche Zeit – doch die ist im G8 knapper denn je. Hinzu komme die Reife der Schüler. „In der Oberstufe finden noch mal enorme Entwicklungssprünge statt“, hat Vollmer beobachtet. Wie stark die Kurse letztendlich gemischt werden müssen, hänge davon ab, welche Fächer die Schüler Anfang Juli wählen. Die Eltern hat er dabei auf seiner Seite. „Die wollten zum größten Teil die Getrenntführung“, sagt er. Franz Merklinger in Radolfzell argumentiert genau umgekehrt: Die Mischung werde die Unterschiede zwischen G8ern und G9ern beseitigen. Wer hat Recht?</p>
<p><b>Hintergrund</b></p> <p>Das sagt die IHK ▶</p>	<p>Merklinger bekommt Rückendeckung vom Hochrhein-Gymnasium Waldshut. Die Pilotschule sammelt schon seit fünf Jahren Erfahrungen mit G8-Abi und gemischten Kursen. Fazit von Schulleiter Lothar Sensor: „Kein Problem.“ Die G8-Schüler würden nicht benachteiligt. Doch auch hier gibt es Wermutstropfen: Die Stadt hat wegen der Haushaltslage den Sonderetat für die Schulen gekürzt – trotz höherer Anschaffungskosten für Bücher und andere Lernmittel. Und</p>

auch hier sei der Lehrermarkt – vor allem in den Naturwissenschaften – leergefegt.

## Die Universitäten

„Nach dem Abi“, sagt Schulleiter Vollmer aus Stockach, „kommen die eigentlichen Probleme.“ Das sehen auch die Schüler so. „Wir müssen halt irgendwie versuchen, einen Studienplatz zu kriegen“, sagt Schülerin Lisa Benkler. Hohen Konkurrenzdruck erwarten sie alle. Und denken schon jetzt darüber nach, wie sie ihm entgehen können. Die Schwemme abwarten. Erstmal zum Bund. Einen Sprachkurs machen. In ein anderes Bundesland wechseln. Oder gleich ganz weg aus Deutschland. Kann das das Ziel sein? Kultusministerin Marion Schick wehrt das im Gespräch mit dem SÜDKURIER vehement ab. „Jeder, der im Land studieren will, wird das tun können“, verspricht sie den Schülern.

Tatsächlich sorgen die Universitäten vor – massiv sogar (siehe Infotext „Abitur 2012“, unten). In einer bisher beispiellosen Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern werden Studienplätze vor allem in Bereichen geschaffen, wo der Arbeitsmarkt heute Nachwuchsmangel spürt: Natur- und Ingenieurwissenschaften, Wirtschaft, Jura. Nur: Die deutschlandweit am stärksten wachsenden – und damit beliebtesten – Fächergruppen der vergangenen Jahre sind nach Erkenntnissen des Statistischen Bundesamtes ganz andere: Sport sowie Sprach- und Kulturwissenschaften.

Kultusministerin Schick betont: Auch heute schon seien die Kontingente an Studienplätzen je nach Fach sehr unterschiedlich. Trotzdem: Engpässe bei der Fächerwahl werden sich für die Doppel-Abiturienten eher verschärfen. Denn warum sollten die ihre Interessen plötzlich ändern? Wird ein Schüler, der kein Mathe mag, sich nur wegen der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt für ein Ingenieursstudium entscheiden? Wie soll die Schule ihn dazu motivieren, wenn es doch an Naturwissenschaftslehrern fehlt? Jochen Laun, Pressesprecher des Wissenschaftsministeriums, setzt darauf, dass die Schüler sich bei Land und Unis selbst informieren und kritisch ihre Stärken und Interessen erkunden. Viel verlangt für knapp 20-Jährige. Den Fächer-Dschungel an den Hochschulen zu durchschauen, fällt selbst studierten Menschen schwer.

Die Hochschulen indes loben das Zusammenrücken mit der Wirtschaft. Zu Recht – denn mit dem Millionensegen können sie zukunftssträchtige Profulfächer ausbauen, gar neue Studiengänge einrichten. Rechenbeispiel für die Uni Konstanz: Hier gibt es für jeden zusätzlich geschaffenen Studienplatz pro Jahr 10000 Euro, in den Naturwissenschaften 12000. Sorgen kommen da nur leise auf. Heiner Schanz, Vizerektor der Uni Freiburg, sieht beim Ausbau der Naturwissenschaften das Problem knapper Laborplätze. Hans Wolff, Präsident der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, hofft, dass die Unternehmen mitziehen und auf steigende Studentenzahlen auch mit mehr Ausbildungsplätzen reagieren werden. Vorlesungen werden wegen Raummangels in unerfreuliche Zeitzonen ausweichen müssen: In den frühen Morgen, den späten Abend, ins Wochenende. Und die Unistädte müssen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zusätzlichen Wohnraum schaffen. Im notorisch engen Konstanz etwa werden Wohnungen für 500 zusätzliche Studenten geplant.

Der SPD-Landtagsabgeordnete Norbert Zeller, Vorsitzender des Schulausschusses, sieht hier auch das Land in der Pflicht. Ihn treibt außerdem die Sorge um, dass ein Kampf um die Studienplätze zu einem Verdrängungswettbewerb führen könnte, bei dem die Hauptschüler am Ende als Verlierer dastehen – dann nämlich, wenn Abiturienten den Unis den Rücken kehren und den Ausbildungsmarkt überschwemmen. Martin Frädrieh von der IHK glaubt daran nicht. Viele Betriebe müssten bereits um Azubis werben. „Der Kampf um die Talente geht schon los“, sagt er. Auch Duale-Hochschule-Chef Wolff glaubt: Spätestens in zehn Jahren werde ein „Wettbewerb um die Studierenden“ losbrechen.

## Die Schüler

Das alles ist noch Zukunftsmusik. Die Schüler denken vor allem an die kommenden Monate. Ihr Eindruck ist: Im G8 wird an Übephasen gespart. Ihr Wissen kann sich nicht setzen. Sie haben Angst vor Leistungsunterschieden zwischen Zehnern und Elfem. An der Uni droht verschulte Schnellabfertigung. Zeit für soziales Engagement bleibe kaum noch. Später, beim Einstieg ins Berufsleben, wird aber genau das gefordert sein – Engagement, Charakter, Profil. Woher soll das kommen? Elftklässler Jan El Barbari aus Stockach findet: „G8 ist nicht durchdacht.“ Der Zehntklässler Tim Grundmann sagt: „Wir haben Sorge, links liegen gelassen zu werden.“ Die „homogene Masse“ der doppelten Lottchen besteht aus Realisten. Den fröhlichen Optimismus der Jugend haben sie sich abgewöhnt.

## Wie sich Land, Schulen und Unis vorbereiten

**Geld:** Baden-Württemberg gibt von 2009 bis 2012 zusätzlich insgesamt 530 Millionen Euro für alle Bildungsbereiche aus. Rund 9 Millionen davon gehen in zusätzliche Lehrer-Deputate. 6,3 Millionen werden für den Ausbau der Oberstufenberatung ausgegeben. Werbebroschüren zur so genannten „Qualitäts Offensive Bildung“ ließ das Land sich 2,5 Millionen Euro kosten. Es hagelte Kritik.

**Lehrer:** Um das Doppelabitur stemmen zu können werden für das Schuljahr 2010/11 rund 70 Lehrer-Deputate aufgestockt, für das Abiturjahr 2011/12 rund 115. Für die Oberstufenberatung des G8-Jahrgangs gibt es zusätzlich 50 Deputate. Dazu werden auch Lehrer aus Real- und Hauptschulen in die Gymnasien umgeschichtet. Die zusätzlichen Deputate fallen nach 2012 wieder

weg.

**Prüfungen:** Um die Chancen für alle Schüler des Doppeljahrgangs möglichst gleich zu halten, werden im Abitur 2012 nur solche Inhalte geprüft, die in beiden Bildungsplänen vorkommen. Um sich auf das gemeinsame Abitur vorzubereiten, empfiehlt das Bildungsministerium dringend, die Kurse beider Stufen ab dem Schuljahr 2010/11, also nach den Sommerferien, zu mischen. Die Abi-Prüfungen sollen in möglichst großen Räumen wie Turnhallen oder Aulen stattfinden, damit durch Klausuraufsichten nicht so viel Unterricht ausfällt. Außerdem gibt es zusätzliche Prüfungstage. In dieser Zeit werden kaum Lehrerfortbildungen stattfinden.

**Studium:** Rund 93'.000 Schüler werden 2012 mit Hochschulreife die Schule verlassen. 75.000 davon kommen von allgemeinbildenden Gymnasien – das sind gut 27.000 mehr als 2011. Allerdings schätzt das Wissenschaftsministerium, dass nur rund 35.000 Schulabgänger sofort ein Studium beginnen werden. Rechnet man dann wieder ältere Studienbeginner, Studenten aus anderen Bundesländern und dem Ausland sowie Fachwechsler hinzu, kommt man auf einen Mehrbedarf von 20.000 Studienplätzen. Sie sollen an Baden-Württembergs Hochschulen bis 2012 vorhanden sein – inklusive Dozenten und Infrastruktur. In den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sollen mehr als 80 Prozent aller neuen Plätze entstehen. Für die Bewertung der Wichtigkeit für den Arbeitsmarkt wurden die Industrie- und Handelskammern mit ins Boot geholt. Von 2007 bis 2012 sollen für den Ausbau 680 Millionen Euro fließen – 485 Millionen davon kommen vom Land, der Rest vom Bund. Nach 2013 fallen für das Land für vier Jahre Kosten von 206 Millionen Euro pro Jahr an. Ergänzend kommt noch der „Hochschulpakt 2020“ hinzu, den Bund und Länder geschlossen haben. Hierbei sollen von 2007 bis 2015 Bundesmittel in Höhe von 4,7 Milliarden Euro fließen. Umgerechnet soll das zusätzlich 366.000 Plätze für Studienanfänger möglich machen.

**Statt Studium:** Das Land hat ebenfalls in den Ausbau von Plätzen im Freiwilligen Ökologischen und Sozialen Jahr investiert. Die Wirtschaft soll außerdem zusätzliche Ausbildungsstellen schaffen, das Land wirbt für eine duale Ausbildung. So soll verhindert werden, dass Gymnasiasten den Ausbildungsmarkt überfluten.

**Zukunft:** Nach dem Abitur des Doppeljahrgangs ist das Gymnasium dann endgültig auf die achtjährige Schulzeit umgestellt. 2013 folgen Hessen und Nordrhein-Westfalen. Kritiker bemängeln indes, dass das G8 noch immer nicht glatt laufe, die Stoff-Fülle beispielsweise sei weiterhin zu hoch. Auch warnen sie davor, beim Studienplatzausbau die Geisteswissenschaften zu vernachlässigen. Es sei nicht abzusehen, ob die Schulabgänger die neuen, vor allem technisch-naturwissenschaftlichen Studienplätze überhaupt annehmen werden. Hinzu kommt, dass die Finanzierung der neuen Studiengänge und -plätze für die Zeit nach 2020 bisher zum Großteil nicht gesichert ist. Einige Uni-Rektoren befürchten, dass für diese laufenden Mehrkosten dann die Universitäten selbst eintreten müssen

## Google-Anzeige

### **Bildung: sehr gut**

Qualitätsoffensive Bildung in Baden-Württemberg

[www.kultusportal-bw.de](http://www.kultusportal-bw.de)

---

<http://www.suedkurier.de/news/brennpunkte/politik/hintergrund-politik/Bildung-Schule-Gymnasium-Abitur-2012-Doppelabitur-Doppeljahrgang-G8;art475018,4269396>

Fenster schließen